

Ein genialer Unterhalter beim Heimatverein:

Mitreißender „Bruni“ in anheimelnder Atmosphäre

von Wolfgang Friemerding



Das Bruni-Set in Front des Saales auf dem Hof Börger

Wohl kaum jemand versteht es so begeisternd, überzeugend und heimisch vertraut in Erzählung und musikalischer Umsetzung das Plattdeutsche zu präsentieren wie Marcus Bruns, der unter dem allseits bekannten Künstlernamen „Bruni“ am 15. Juli auf dem Hof Börger in Zusammenarbeit des Heimat- und Verschönerungsvereins „Oldenburgische Schweiz“ mit dem Kunst- und Kulturkreis Damme auftrat. Denn als nach 2 ½ Stunden die vergnügliche Show zu Ende war, wollten die Besucher gar nicht aufstehen und nach Hause gehen.

Am Anfang stand jedoch die Hofbesitzerin Maria Börger im Mittelpunkt, die

anlässlich ihres Geburtstages die Gäste begrüßte und sich den ganzen Abend sehr großzügig zeigte. Die Anwesenden würdigten dies mit einem Ständchen von Bruni und kräftigem Glückwunsch-Gesang. Doch dann legte der Alleinunterhalter los und erklärte mit Augenzwinkern: „Wenn man Lieder schriff, mott man ‘n biärten spinnen.“



Bruni singend mit Gitarre

Und folglich gab es vor jedem der insgesamt 14 Songs der Vorstellung eine in jeder Beziehung köstliche Erzählung, die humorvoll gewürzt auch bei mancher Überspitzung einen überraschenden Sinn ergab. So begann es etwa mit der Geschichte der beiden Planeten, die sich beim Begegnen ihre Krankheiten berichten, der eine aber, der blaue, übrigens „Kassenplanet“, beklagt, dass er unter „Homo sapiens“ leide.

Dann kommt „Bruni“ immer wieder auf seine Kindheit und Jugend zu sprechen. Auf einem Bauernhof aufgewachsen, war Plattdeutsch in Thiene bei Alfhausen allgegenwärtig, wobei Mutter An-



Zahlreiches Publikum auf dem Hof Börger

neliese ihm attestierte: „Ünnerwech-sens wiärn kann häi gout.“ Später nach Aufgabe der Schweinehaltung überlässt ihm der Vater den Stall, den er mit seinen Kumpels als Probenraum für ihre früh gegründete Band umbaut. Zunächst spielen sie Unterhaltendes auf Hochzeiten und Geburtstagen. Neben viel Ehrgeiz zum Gitarre-Spiel entstehen bald die ersten Songs mit eigenen Texten und in eigener Komposition. Mangels Themen lässt Bruni die Fantasie walten, die immer aus dem manchmal Banalen den Witz und die verblüffende Assoziation hervorlockt. Bemerkenswert ist es, wenn aus genauer Beobachtung menschlicher Typen und aus alltäglichen Situationen ganz skurrile Eigenar-



Bruni mit der Geburtstagsfeiernden Maria Börger

Impressum

Heimat- und Verschönerungsverein
„Oldenburgische Schweiz“ Damme e.V.
Lindenstraße 20, 49401 Damme
Tel.: (05491) 4622

Fotos: Wolfgang Friemerding
Redaktion: Wolfgang Friemerding
Gestaltung: beja media GmbH

ten auf die Schippe genommen werden, denn „orwerall giff datt sücke Mias und Liesbeths“. Das ländliche Leben kommt natürlich ständig zum Vorschein, doch man „mott uppassen, datt't nich toufull Trecker- und Gummistiärwel-Romantik dorbi is“. Und wenn Bruni dann mal was „Tiefgründiges“ ankündigt, sitzt ihm der Schalk im Nacken, denn der folgende Song heißt „Däi Dach nach'n Dach“ und strotzt angesichts von „däi Timmerlue in sien Koppe“ nur so vor Selbstironie.



Zwei Originale vereint, Franz Broermann, Bruni in der Würstchen-Pause

Später erfuhren die 85 Gäste des Abends, was es bedeutete, wenn „Däi Eber kniepügelte“ und dass das bei der angebotenen Michaela nicht erfolgreich war. Das angebliche Kribbeln vor Liebe erweist sich bei dem Händchen haltenden Paar als eine „Masse Miechlämmken“ - übrigens mit der Mandoline gespielt.

Anrührend wird es schließlich, als Bruni von seinem Sohn Hanno singt, der schon kurz nach der Geburt das Lächeln der kurz zuvor verstorbenen Oma Anneliese



Wippsteert T-Shirt, auf Rücken 'Dröff däi Strich nich natt wiärn'



Blick ins aufmerksame Publikum

auf den Lippen hat, ein Song, der ganz lapidar „Ick bin de man“ betitelt ist. Das Lied zum eigenen Kindheitstraum, nämlich Zirkusdirektor zu sein, bezieht das Publikum mit ein, vor allem dann, wenn die Flöhe mit „Allez hopp!“ von einem „Stickenkästken“ zum andern springen sollen. So folgt der Schnaps-Song „König von Emsland“, bei dem man einige plattdeutsche Maßeinheiten erfährt, z.B. die „Knäidäipte“, den „Mundvull“ oder ein „Schwutt“, wozu alle mitschunkeln können. Da zeigt sich ganz besonders, wie selbstverständlich Bruni sein Publikum „im Griff hat“, weil alle begeistert mitsingen oder mitmachen.

Zum Abschluss greift er natürlich zur Ukulele, um mit der bekanntesten „Wippsteert“-Weise inmitten der Zuhörer einen schwungvollen Höhe- und Schlusspunkt zu setzen, nicht ohne eine neue Variante der Entstehungs-Geschichte in einem piekfeinen Restaurant mit einem blasierten Ober zu erzählen. Ihm soll er seinerzeit entgegnet haben, als der sich weigerte, sein Glas mit einer „Knäidäipte“ aufzufüllen: „Dröff däi Strich nich natt wiärn?“



Zwei cl, vier cl, sechs cl..., Bruni demonstriert das Schnaps-Maß